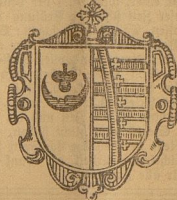


General-Anzeiger

Erstblatt
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstags.
Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
den in Kemberg 1,10 Mk., in Dresden,
St. Pauli, Altona, Hamburg 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erschienen wöchentlich. Vielfältiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Eingetragene Nummer des Blattes 1078 Pfg.

Nr. 54.

Kemberg Donnerstag, den 10. Mai 1917.

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 8. Mai
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
von Bayern.

An der Arcais-Front hat sich der Artilleriekampf weiter verflüchtigt. Feindliche Angriffe auf den Schloßpark von Reuz und umliegende Stellen zwischen Fontaines und Remcourt wurden blutig abgewehrt. Bei Kämpfen um den Besitz von Bellecourt verlor der Gegner der Südfront des Dorfes. Heute morgen führten unsere Truppen Fresnoy und blieben den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Über 200 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem Schlachtfeld der Aisne flaute nach dem heißen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechtsintensität gemaßt. In größeren Kämpfen kam es tagsüber nach nördlich von Coarcelle, wo die Franzosen sich in erfolglosen, verlustreichen Angriffen bemühten, um die Höhenstellungen zwischen Hurbelle, Fe und Coarcelle zu erobern. An keiner Stelle hatten sie Erfolg.

In den Abend- und Nachtstunden erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Vouzailles bis Corbeny feindliche Teilvorstöße, die, abgesehen von geringem örtlichem Erfolg der Franzosen westlich von Coarcelle, gegenüber der tapferen Verteidigung scheiterten.

Bei Le Renelle letzte nachmittags starkes Artilleriefeuer eines erfolglosen feindlichen Angriffs gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Stützpunkte.

In der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit zunehmender Heftigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Broisnes beachtlicher französischer Angriff kam in unserem Bereichswegener nur gegen Reils und Voelberg zur Einwirkung. Vorkünderung eingebrannter Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai küßte der Feind 20 Flugzeuge ein. Gestern schon seinen 27. Lieutenant Freiherr von Nitzsch seinen 20. Gegner ab.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prepa-See wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab.

In Cerna Bogen erfolgten gestern nach zwieltägiger starke Artillerievorbereitung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Kilometer, die durch den hervorragenden Haltung der verbündeten bulgarischen und bulgarischen Truppen gelassen sind.

Heute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italiener daselbst Scheitern.

Westlich des Wardar und am Doiran-See entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April küßte der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Festballone ein. Vom ersten sind 29 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Festballone.

Der verlassene Monat zeigt die deutschen Luftkämpfe auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während andere abwechselnd mit Erfolg bemüht waren, nachfolgenden Bombenangriffe auf die Heimat abzuwehren, so haben die deutschen Aprilkämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde befindlichen Flieger, Festballone und Flugabwehrkanonen. In täglicher enger Zusammenarbeit zeigten sie sich ihnen gewachsen. Unsere Bombengeschwader zerstörten wichtige militärische Anlagen, unsere

Luftaufklärung brachte der Führung wertvolle Nachrichten.
Opfervoller Einsatz unserer Flieger auf dem Gefechtsfeld unterfachte die schwerkämpfende Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 8. Mai abends.

Bei trübem Wetter mit Regen flaute die Gefechtsintensität heute sowohl bei Arcais wie auch an der Aisne wesentlich ab.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 8. Mai (Amtlich) und verlautbart:
Die Lage ist überall unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Heer, Feldmarschallleutnant.

Drei Truppentransporte verfeuert.

WTB, Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei feindliche Truppentransportdampfer verfeuert und zwar am 15. April östlich Wollan ein vollbesetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter Truppentransporter von etwa 10 000 Fr.-Kug.-L. mit Russ nach Kappeler; am 20. April östlich Gibraltar ein englischer, ganz gemalter Truppentransportdampfer von etwa 12 000 T. mit östlich Kurie; am 4. Mai im Ostischen Meer der italienische Truppentransportdampfer „Fiorio“ (3935 T. mit Soldaten des 61. Regiments, der aus einem durch Zerstörer gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Feinde benutzen — Brandgeschosse!

Nach einer Meldung der deutschen Truppen verwendet die Entente unter Artillerie- und Infanteriegeschossen auch besondere Brandgeschosse.

Am 22. April nachmittags wurde der Tornier eines Fernbundes von einem Infanteriegeschöß getroffen. Der Tornier brannte aus, das Fleisch lag an zu tohlen; bei einem anderen Fernbunde, dem von einem Granatwölfer ein Arm abgetrennt wurde, brannte das Fleisch in der Achselhöhle trotz des fröhenen Blutes. Einem Maschinengewehrgehäuse wurde der Kopf durchschossen, der augenblicklich nicht mehr zu brennen anfang. (WTB.)

Frankreich und England wünschen eine amerikanische Armee für die Westfront.

Die „Köln. Zig.“ erfährt: Wie die „Gadag“-Agentur aus Washington meldet, teilt Balfour dem Landesverteidigungsrat mit, Großbritannien würde sich sehr glücklich schätzen, eine amerikanische Armee in Frankreich zu haben. In der Sitzung, in der Balfour diese Mitteilung machte, nahmen auch englische und amerikanische Militärspezialisten teil. Es wurden fünf Vorschläge gemacht, die sich mit den Einzelheiten der Mitwirkung Amerikas am Kriege zu befassen haben werden.

Eine Reihe ruhig denkender nordischer Blätter weist darauf hin, daß die Hoffnung der Franzosen, amerikanische Militärtruppen bald an ihrer Front zu haben, einem alten großen Optimismus entspreche. Zwar sei es begreiflich, daß die angerechneten jüngsten Verluste der Alliierten den fehlenden Ersatz ersetzen, die Lücken durch amerikanische Divisionen ergänzen zu können; aber man veresse vollkommen, daß die Truppen erstens unangenehm und zweitens langsam seien, und zweitens jeder Hilfsorganisation entbehren, drittens, daß die Munition- und Proviantlieferungsfrage beinahe ebenso schwierig zu lösen

sei, wie viertens die fast unlösbare Frage, auf welche Weise die Truppen nach Europa verschifft werden sollen. Denn daß der für die Entsendung einer kampffähigen Armee notwendige Schiffraum selbst in Amerika ohne weiteres hervorzuheben sei, könne man nur denen glaubenhaft machen, denen der Wunsch und seine Erfüllung identisch seien. Die Mitwirkung der amerikanischen Truppen an den Kämpfen der Entente sei deshalb höchst problematisch.

Das französische Volk gegen seine Presse.

In Bern meldete über durchkommende Familien französischer Internierter erklären mit auffälliger Lebhaftigkeit, daß die französische Presse seit der letzten Offensive kein Vertrauen des Volkes verloren habe. Man scheint einzutreten, daß man seit längerem belogen worden ist; besonders temperamentvolle Franzosen verziehen sich sogar zu der Behauptung, Frankreich würde in zwei Monaten Revolution erleben. Auf solche Behauptungen ist natürlich wenig zu geben. Dagegen scheint der Umstimmung in der Stimmung des französischen Volkes, der sich in endlich am wachsenden Mißtrauen gegen die französische Presse ausdrückt, bemerkenswert.

Angriffsvorbereitungen an der rumänischen und italienischen Front?

Der „Bärlicher Tagesanzeiger“ schreibt: Von verschiedenen Privatberichten geht hervor, daß die Russen und Rumänen starke Aufklärungsarbeiten an der russisch-rumänischen Front begännen, und daß die Artillerie auch im Rückgebiet fertig vorzubereiten begännen und Gasangriffen operiere. Man darf aus diesen Erscheinungen, so schreibt das Blatt, auf englische Angriffsabsichten an diesen Kampfzonen schließen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 9. Mai 1917

Am vergangenen Mittwoch fand im Rathaus die Monatsversammlung des Gemeinützlichen Vereins statt. In ihr wurden Eingänge vom Bund der Bodenreform ausgesetzt und die Herrichtung des Schwundplatzes besprochen. Da eine Diagonale vor der Blumenbeete, hinter der ganzen Straße angelegt werden soll, so nahm die Verammlung mit voller Dankbarkeit das Anerbieten eines Mitgliedes an, im Frühjahr und Herbst einige Tausend Dinger kostenlos dafür zur Verfügung zu stellen. Wird sich im letzten Winter die Klätterrosen erüben, so daß sie bis dicht über den Boden zurückgeschritten werden müßten. Die Beschaffungen sollen an einigen Stellen erweitert werden. Sonst wurde noch beschlossen, den Kommunalverband zu bitten, Kette auch an die Landwirte Kembergs überweisen zu wollen, die nicht Gehöfen der Kemberger Moferei sind. Schließlich wurde noch die Schließung der Stadtmühle für den Wohltrieb besprochen und beklagt, da die Kambenmühle gerade dort schon vor langer Zeit vor fast entwidert gemessen sei. Eigentlich sei es ja für jeden Bürger, der von der Schließung seiner Mühle getroffen werde, daß die Ueberlieferungen der bestehenden Vorrichtungen je nach einiger Handen, die er nicht immer gleich erkennen könne, so gekürzt zu werden. Daher sei es den Beteiligten genaue Beachtung der Vorrichtungen anzugewöhnen.

Die Seidst-Bürger haben aus dem Geringe ihrer Verstellung am 4. d. Mts. zum Besten der im Felde lebenden Kemberger dem Magistrat hier 10 Mk. überwiehen.

Die bevorstehende Einziehung des Kleingeldes zwecks Umpfängung ist allen denen nochmals in Erinnerung gebracht, die sich nicht auf diesem Gebiete „Kamfater spielen“. Dan der die jetzt noch geltenden 6., 10- und 50-Pennigstücke nicht alsbald wieder in den Verkehr bringt, hat in kurzer Zeit nur noch Metallrücklagen, die dann mehr als ein Drittel ihres heutigen Wertes besitzen. Und so schwer will

sich doch kein vernünftiger Mensch selber schädigen!

* Bevorstehende Festsetzung von Höchst- und Niedrigpreisen für Gänse und Gänsefleisch. Im Kriegsernährungsamt schreiben zur Zeit Verhandlungen über die Regelung des Verkehrs mit Gänsen und den Preis für Gänse und Gänsefleisch im Jahre 1917—18. Da Körnerpreise, insbesondere auch Getreide, zur Gänsefleisch voranschreitlich nicht mehr zur Verfügung stehen wird, wird im Herbst nur noch die Stoppelmaße der Gänse in Frage kommen für Schlachtgänse und Gänsefleisch werden angemessene Höchst- oder Niedrigpreise festgelegt werden. Wer jetzt auch übermäßige Preise für junge Gänse zahlt — an einzelnen Orten sollen 10—15 Mk. für Gänsefleisch gezahlt sein —, tut das auf eigene Gefahr; bei den festzusetzenden Höchst- oder Niedrigpreisen auf solche unangemessenen Preise selbstverständlich keine Rücksicht genommen werden.

* Neue Höchstpreise für Schweine für Schlachtschweine sind jetzt die Preise etwas herabgesetzt worden. Für den Preisbezirk 1, zu dem die Landkreise Delitzsch, Bitterfeld, Wittenberg, Torgau, Schweinitz und Liebenwerda gehören, sind festgelegt für Schweine von 70 bis 85 Kilogramm Lebendgewicht 71 Mk., Schweine über 85 Kilogramm Lebendgewicht 76 Mk. Für Bratlinge mit den Wäffern, die vor dem 19. März 1917 abgeschlachtet sind, dürfen die festgesetzten Preise auch bei der Abnahme nach dem 1. Mai 1917 entrichtet werden. Wenn die Verladezettel der Schweine mehr als 2 Kilometer vom Standort der Tiere entfernt ist, darf für die Kosten der Beförderung ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für je angefangene 50 Kilogramm Lebendgewicht 1 Mk. nicht übersteigen darf. Der Verkauf darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind 5 Prozent in Abzug zu bringen, wenn die Tiere nicht mindestens einen Weg von 5 Kilometer bis zur Waage zurückgelegt haben. Es wird noch bemerkt, daß alle Schweine über 120 Pfund Lebendgewicht als Schlachtschweine gelten und nicht etwa höhere Preise für solche Schweine als Futterfleisch genommen werden dürfen.

* Die Privatfleckung wird nicht entzogen! Noch immer ist in vielen Kreisen die Meinung verbreitet, daß in absehbarer Zeit eine allgemeine Beschlagnahme und Enteignung aller im Privatbesitz befindlichen Kleintiere und Wäffeltiere sowie Schuparen erfolgen werde. Demgegenüber erklärt die Reichsbeschlagnahme, daß weder an eine Beschlagnahme noch an eine Enteignung des Vieles des Privatbesitzes, der aber das in der Bestandsliste angegebene Maß hinausgeht, beabsichtigt wird. Mit einer Beschlagnahme und Enteignung ihres Vieles sind auf das Notwendigste haben nur die Privatpersonen zu rechnen, die zur Erlangung eines Bezugscheines den Ausfertigungsstellen gegenüber falsche Erklärungen über ihren Bestand an Viehhaltung und Wäffe abgegeben. Ebensovien ist eine Enteignung der im Handel befindlichen Bestände beabsichtigt. Um die vorhandenen Vorräte an Vieh, Wild- und Strauchwaren möglichst zu strecken, weist die Reichsbeschlagnahme darauf hin, daß es für die Ueberlieferung ein dringendes Gebot sei, bei Trauerfällen, wenn irgend möglich, nur eine Trauerlieferung zu beantragen und im übrigen zu dem Ausfußfalle zu greifen, vorhandene Kleiber unanfällig zu lassen. Ferner muß in Zukunft jede Veräußerung von Futterstoffen unbedingt verbunden werden. Um dies zu erreichen, werden die Privatbesitzer, Schneider und Schneiderrinnen angewiesen, mehr als bisher abgelieferte Kleintierbestände anzugeben. Kamealich in der Sommerzeit werden diese ihren Zweck genau zu erfüllen wie gestiftete Räder. Gegenüber dem Viehhaltenden werden, das Vieh binnen kurzem dem Bezugscheinumfang unterworfen werde, erklärt schließlich die Reichsbeschlagnahme, daß sie nicht beabsichtige, die Seite von der Preisliste zu streichen.

Fortsetzung auf der vierten Seite.

manach der Reichstag während eines Krieges als ununterbrochen verlammt gelten soll, magte ein Abgrenzungsviertel insonderheit des Bedenkens geltend, daß während die Rechte des Reiches beschränkt würden. Der Antrag wurde schließlich in folgender abgeänderter Fassung gegen die Stimmen der Konföderalen angenommen: Während der Dauer eines von Deutschen durchgeführten Krieges bedarf es zur Schließung oder Vertagung des Reichstages in allen Fällen seiner Zustimmung.

Miljutows Schwanengefang?

Namens der Provisorischen Regierung, ob auch in deren Auftrag, steht dahin, verfertigte der russische Minister des Auswärtigen Miljutow in einem feierlichen Dokument die Enten der fortbauenden Bundesstreue; Ausland würde bis zur endgültigen Entscheidung des gemeinsamen Krieges nicht mit ganzer Kraft an dem Kriege teilnehmen. Wenn Miljutows Note behauptet, der Reichstag fordere die Weiterführung des Krieges bis zum entscheidenden Siege, so weiß das russische Volk, daß es alle seine nationalen Lebensbedingungen auch ohne weitere Kriegführung sichern kann und daß es nur noch für fremde Ziele weiterkämpfen muß. In weiten Kreisen des Volkes und auch der Truppen Auslands hat Miljutows Kriegsruf auch lebhaften Unwillen und laute Proteste hervorgerufen. Abteilungen bewaffneter Soldaten verlammen sich um den Zarischen Palast, wo die vorläufige Regierung ihren Sitz hat. Sie führen rote Fahnen mit sich und fordern den Rücktritt Miljutows. Miljutow, dessen Bewarbenheit durch Londoner Blätter anknüpft, sagte in einer Ansprache vom Balkon des Zarischen Palastes an das russische Volk: Bürger! Ich ersuche, daß Sie mich nicht als Manifestanten mit Fahnen und der Aufschrift aufzogen: 'Wieder mit Miljutow', fürchte ich nicht für Miljutow, sondern für Ausland. Ich stelle mir vor, falls diese Aufschrift die Meinung der Mehrheit der Bürger darstellt, wie muß dann die Lage Auslands sein! Was zu tun die Geliebten unserer Väterinnen sagen? Schon heute werden sie die Ereignisse in ihrer Besetzung richten, daß Ausland seine Interessen vertrete und sich von der Seite der Mächtigsten gestützt habe. Die provisorische Regierung kann sich nicht auf diesen Standpunkt stellen. Ich versichere, daß die provisorische Regierung und ich als Minister des Auswärtigen eine Stellung verteidigen werden, in der niemand wagen kann, Ausland vorzumauern, daß es Verrat begangen habe. Niemand wird Ausland in einen Sonderfrieden willigen. Die provisorische Regierung ist wie ein Schwefelstein, das nur mit Hilfe des Windes sich bewegen kann. Wir erwarten daher einen Vertrauensbruch, das den Wind barfahrl, der unser Schiff in Bewegung setzen wird. Ich hoffe, daß Ihr uns zu diesem Wind verheßen werdet und daß Euer Vertrauen uns befehlen wird, Ausland auf den Weg der Freiheit und des Wohls zu bringen und die Würde unserer großen und freien Vaterlande aufrecht zu erhalten.

Unstimmigkeiten in der russischen Heeresleitung. Drahtmeldungen aus Petersburg zufolge scheinen auch in der deren Heeresleitung ebenso wie innerhalb der vorläufigen Regierung verschiedene Strömungen und Gegensätze zu bestehen, die schon in den nächsten Tagen von Veränderungen in der obersten Kommandostruktur zu erwarten werden. In Petersburgern Kreisen dürfte die Bestätigung, daß die frühere Umstellungswirtschaft des Jares nur durch eine solche Aenderung erreicht werde. Generallieutenant Alexejev, der schon an der Nordfront eingetroffen ist, scheint das Bestreben zu haben, alle Generale, die ihm als Gegner bekannt sind oder als fähige Offiziere ihm gefährlich werden könnten, entfernen und durch ihm befreundete Offiziere ersetzen zu wollen.

Die harte Woche.

Im Osten ist der Jar aller Reußen a. D., in Frankreich der Generalissimus Madoles, und wer weiß, wer ihm sonst noch folgen wird. Auch wir in Deutschland haben jemand a. D. gestellt mit humorvollen Sachen und vergnügten Herzen, nämlich den Kaiser. Der Mai hatte es so gut gemeint, daß wir es wagen konnten. Er mehr das Hochschneitz im Keller abzuholen, um so mehr wuchs das Frühlingsschmerz; der Tulpen bunte Ansehensstimmung tut sich auf und munter andere Blüten zur Nachfolge an. Wenn es so weitergeht, kann von den durch den Winter verlorenen Frühlingsschmerzen ein guter Teil wieder eingeholt werden. Frühling, das wir in drei Wochen bereits haben, wird immer noch im zerstreuten Matengrün prangen, wie wir es lange nicht mehr gesehen waren. Der Beginn von dem rauhen April zur sonnigen Witterung ist also doch erst in kurzer Zeit her, daß des Winters letzte Herrschaftskräfte noch nicht verschwunden sind. Oben in unseren Mittelgebirgen kann man noch Schichten fahren, wenn man Luft hat, im Thüringer Waide sind noch Stellen, wo der Schnee einen halben Meter hoch liegt. Freilich, alles war auch in dieser Beziehung schon da. Um die Jahrhundertwende wurde eine Wette abgeschlossen und gewonnen, am ersten Pfingstfesttag eine Abgabenstadt Schnee nach einer stündlichen Reifensabstöße zu bringen.

Der wunderbare Monat Mai hat aber beinahe eine strenge Wode, die der drei Götterdämonen Merkur, Seras und Pantrag, vor deren Regierungstagen wir jetzt leben. Es sind harte Tage in der Front, in der sich der Verlust der Engländer und Franzosen auf eine halbe Million steigern kann, wenn sie sich weiterhin so in den Tod jagen lassen. Wel uns in der Heimat könnte der Nachfrucht viele Blüten iden, zum Glück sind Pan und Seras damit zurück. Wenn wir auch die besten Wünsche haben, daß das Matilfer und der Tag und Nacht erscheinen möge, so bauen ist darauf nicht, es kommt sicher, wie der Regen nach den Stenblüthen. Der Schläge nach der Dänen wir hoffen, daß sich die guten Entschloßnungen in jeder Beziehung verwirklichen werden.

Nicht nur unsere Entschloßnungen wünschen wir Verwirklichung, sondern nicht minder auch den Erwartungen, daß preussische Maßnahmen verhindern, daß der Gewinn aus der Simmelkriege im Osten und in der Westfront nicht in die Taschen der Wucherer fließt. Im Grundrundschauf der Reichstags sind darüber beruhigende Versicherungen abgegeben, aber es kann gar nicht nachdrücklich genug durch Taten gehandelt werden. Hilfsdienst und Felddienst sind Mißlungen, auf denen sich die Spekulanten nicht bedüngen sollten. Sie haben frohe Feste ohne laure Tage, und darum brauchen für solche Gewerbetreibende die harten Wochen kein Ende zu nehmen. Andere dunkelblau Jugend, die im

Landbau tätig ist, soll nicht die Hände regen, damit Unberufene den Segen haben.

Die Väter der Kompagnien

„Denn wer's zum Leutnant erst hat gebracht, — Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.“ Es stimmt, auch wenn nicht jeder Leutnant einmal die roten Generalstreifen erlangen kann. Der Krieg hat das Vancement zum Leutnant beschleunigt, so daß es nicht mehr etwas besonderes ist, wenn ein solcher Vater seinen Freunden verkündet, mein Sohn ist Leutnant geworden. Aber die Pflichten des Offiziers hat der Krieg noch erhöht. Und nun gar, wenn der junge Leutnant es soweit gebracht hat, daß er mit der Führung einer Kompagnie beauftragt wird. Allerdings ist er nicht Kompagnie-Chef, aber er ist doch in diesem Sinne tätig, zu seinen Dienst.

Vater der Kompagnie! Das ist für den jungen Offizier eine große Auszeichnung, aber auch eine große Verantwortung. Und eine Stellung, in der er Würde und Würde zugleich in sich aufnehmen muß. Er hat noch auch Mannschaften in der Kompagnie, denen der Verlust ein gewisses und martialischeres Aussehen gibt, als das ist, über welches der Herr Kompagnieführer selbst verfügt. Aber es ist seine Kompagnie, und seine Leute wenden sich an ihn, verlassen sich auf ihn. Das ist ein etwas ungeheures Verantwortungs, aber was tut? Ein deutscher Offizier kann alles, was der Dienst vorzreibt, da gibt es keine Unmöglichkeit.

Bei dem Kompagnieführer kommt nicht nur der Dienst in Betracht, die Leitung im Gefecht, sondern auch ein großer Einfluß deutschen Gemüts. Die Mannschaften haben auch andere zu befehlen, als nur Hebeln, sie haben so viel gesagt, daß sie nicht nur von Kriegserfahrungen in den Zelungen, von Kriegserfahrungen in den Briefen lesen möchten, sondern auch etwas von ihnen würden, woran das Menschenherz seine Freude hat. Daran fallen und wollen wir zu Hause denken. Wenn sie im Felde etwas haben, was ihnen den Sinn beschwert, so läßt das Vater der Kompagnie nicht gleichgültig. Es kommen Stunden, in welchen nicht der Korporelle zum Untergebenen, sondern der Kamerad zum Kameraden, der Mensch zum Menschen spricht. Und in solchen Stunden macht der junge Kompagnieführer über seine Jahre hinaus. Er weiß das Vertrauen, das ihm von den Mannschaften entgegengebracht wird, zu verdienen.

Es ist selbstverständlich, daß die Väter der Kompagnien als Soldaten alles ausgeboten haben, was in ihren Kräften stand und den Jüngern auf dem blutigen Schlachtfeld in der Todesverachtung mit bestem Beispiel vorangegangen sind. Es gereicht ihnen aber von besonderer Wobe, daß sie es so ausgezeichnet verstanden haben, ihren Kompagnien menschlich so nahe zu treten. Jeder gebierte Soldat spricht nach seinem Willkür nach, nicht selten in ganzen Leben von seinem Herrn Haunmann. So wird auch nach dem Kriege mancher Feldgrane seines jungen Kompagnieführers gedenken.

Eine Eisenbahn London-Alien und London-Afrika.

Das die Engländer doch noch ein ganzes Stück schlauer sind, als ihre Verbündeten hier denken, das ist nicht schwer zu erkennen. Was es Ausland, Italien und Frankreich an Geld und Munition vorgehoffen hat, das soll gute Zinsen und praktische Früchte tragen, und das die praktische Seite ist es umso mehr anzunehmen, als die Verbindung zwischen London und dem reichen britischen West in Asien (Indien und Ostindien) und Afrika (das Goldgebiet im Süden) zur See durch die deutsche Unterseegefahr bedroht ist. Doch es besteht auf seinen Vorschlag, nicht selten in ganzen sich ausgeföhrt. John Bull ist im Stillen nicht verlegen, und möge hätte er seine Freunde, die er hüten lassen kann? Die Projektierung der englischen Bahn von Cairo nach Kapstadt zeigt, noch Großbritanniens Intende ist und worauf es hinaus will.

Die britischen Banken und Unternehmungen in Calais machen diesen französischen Plan zu einem britischen Brückenputz des Kontinent. Von dort hat einen Seileneuener nach Brüssel in Italien zu führen, von wo der kürzeste Dampferweg über Wien an Wien nach Kapfen und Kleinfeld ist, ist Englands Hüter, aber verlässlicher Mann. Eine solche beschleunigte Verbindung, die nach dem Ausbau der Bahnen in Afrika und Asien die Verbindung zwischen London und Indien und Kapstadt bedeutend verkürzt, ist von ganz enormer Wichtigkeit. Und gewinnt England, so können sich auch Frankreich und Italien nicht groß sträuben, den Willkür zur Hand zu sein. Die Lebenskraft von beiden Staaten fließt jetzt in Westfronten dahin, sie verlieren die Kraft, den Kampf England abzuschnitten. Sie wollen sich für die Kultur bemüht haben, aber die Kultur heißt: Englands Gefühl!

Französischer bocken-, englischer Bügenfrühling.

Mit dem französischen Durchbruchversuche im Westen ist es nicht geworden, aber in anderen Orten an der Front hat das gallische Bock noch geübt in Erwartung der „Defekt“. Seit 1914, den ersten Kriegsmomenten, warteten in den okkupierten Gebieten beinahe alle Franzosen und Französinen auf den Sieg ihrer Bundesleute, der regelmäßig ausblieb. Diese Phantasie auf dem Kriegsschauplatz mochte entschuldbar sein, hatten doch selbst jeinliche Weingänge mitten in Deutschland bei artilleristischen Übungen in der Nachbarschaft geglaubt, die „Sieger“ kämen, aber inwieweit könnte die Einsicht gewaltet und die französische Bevölkerung eines Besseren belehrt haben. Indessen regt die hantole Schändere aus Paris immer wieder den Chauvinismus an. Die deutschen Soldaten haben es gesehen und gelächelt, wenn sich die Französinen, die während der deutschen Besetzung sich so wohl geföhlt hatten, daß sie von ihrer Eitelkeit gar nichts einbüßen, für die erwarnten Felder pugten und die Saare brannten, und die Männer wenigstens eine Kranolle in den Farben der Exilvorne zur Schau trugen. Sie hofften und harrieten, aber die lachenden Deutschen behielten Recht, und den französischen Sieg war es wieder nicht. Und die Soldaten hingen wieder trübselig dornüber. Aber das gallische Herz ist trotzdem nicht gebrochen.

Bei den Engländern hat der Frühling die Luft zum Aufgehört, und die französischen Zeitungen sind wieder darauf hineingefallen. Aus einer deutschen großen Albedeeler Produkt, wie Schmirgelstein, hat man in London eine Anzahl zur Veltigung von menschlichen Weichen und deren

zusatzung gemacht. Es ist sich darüber aufzuhalten, daß in dem englischen Reich unter den bunten Völkern sich nützliche Menschenkinder (Guth's) befinden, für die die Bonheur Bürger mehr von dem schändlichen deutschen Barbarenismus. Dabei sollten diese Nationen daran denken, daß der englische Arzt Kamefor, der an Stanton's Britisch-Expedition teilnahm, in Afrika sich von ein paar Nambalen das Auser'e eines jungen Mädchens vorführen ließ. Das wurde in britischen Zeitungen besöhigt, wie denn die englische Kolonialgeschichte, besonders auch die indische, reich an Unschicklichkeiten aller Art ist. Nach dem Spoor-Wustland von 1867 wurden die Hindus vor eine Kanone gebunden und in alle vier Winde „verblöhen“. Das die Körper nach Westen nichtlich verarbeitet wurden, ist ein Ereignis während der großen Revolution in Paris. Es ist historisch festgelegt, daß damals Menschenhaut geerbt und u. a. zu Mägenbinden verwendet wurde.

Während die Franzosen in den letzten Kämpfen die Jagde eines afrikanischen Detachments verloren, können sich die Engländer „rühmen“, noch immer kein Feldzeug verloren zu haben. Sie haben beinahe überhaupt keine Frauen und Standarten mit in den Krieg genommen.

Bermischte Nachrichten.

Verwahrung der Verwahrung. Es besteht die Pflicht, den Sieg einiger kleinerer Bezirksgemeinden nach dem Bestehen der Provinzialhauptstädte zu verlegen und mit den dortigen Regierungsbehörden zu vereinigen. Es würde dies teils aus Organisationsgründen, teils zur Vereinfachung der Verwaltung geschehen. Die Erwagungen hierüber sind aber noch nicht endgültig abgeschlossen, so daß es fraglich erscheint, ob die geplanten Verlegungen bereits bis zum 1. Oktober d. J. erfolgen können. Erwähnt wurde bereits der Plan, den Sieg der schleswigschen Regierung nach Kiel zu verlegen.

Zur Erörterungsausschuss des Reichstags wurde von mehreren Rednern Klage geführt über die Ausbreitung der Konjunktur durch Wucherzinsen für Sauerkraut, Öbergemalte und Östmann. Groß, Wölchen, und Kleinländer geleigten den Preis für einen Eisenbahnwagen Spinat von 28 000 auf 43 000 Mark. Strengere Kontrolle wurde für die Feststellung der mangelhaften Raffer-Grünmalt geordert. Seitdem auf jedes Huhn 80 Eier abgegeben werden sollen, legten die städtischen Wäner überhaupt nicht mehr.

Widerfahren als Schweinefutter. Die Wälerfarme eignen sich besten zur Verfertigung an Schweine. Man kann entweder die Wärgeln vor dem Austreiben der jungen Weibel verwenden und diese dann möglichst frisch in der Erhaltungssituation an Käufer und Zuchtfarme fante an Seiten während der ersten Hälfte der Trächtigkeit oder auch als färbemehl- und eiweißhaltiges Futtermittel in der Mast verabreichen, oder aber regelmäßig die jungen, immer wieder nachtreibenden Weibel abblühen, mit geringem Wasserzuck in einem Kessel dämpfen, mit dem Stampfer zerhacken und anderem Futter beimischen. Die preussische Staatsforstverwaltung hat sich bereit erklärt, das Graben der Wärgeln im weitesten Umfange zu gestatten.

Die kleinen Wäderbetriebe leiden Not. Da viele kleine Wäderbetriebe die der jetzt ungewöhnlichen Wohlmeinung von dem geringen Nutzen für die Herstellung der Waren ihre Betriebe nicht mehr aufrechterhalten können, so stehen die kriegsigen Wädermengen Groß-Verlins einen Beschlag, in dem sie sich verpflichten, mit den notleidenden Wäderbetriebern abhingend zu verhandeln, daß die Kleinbetriebe ihre Nachbarn schüßeln und von den anderen Wäderereien nach einer festzusetzenden Entschädigung befreit werden. Ihre Selbstständigkeit aber hinsichtlich der Mehlmehlwirtschaft seitens des Magistrats aus vielfachen wirtschaftlichen und anderen Gründen beibehalten müßten. Die Nacharbeit wird auch in den Großbetrieben nicht wieder eingeföhrt.

Aus aller Welt.

Gegen die neue Sommerzeit. In Oberjoll (Niederbayern) wurde von der Sangel verhandelt, daß in der Natur in diesem Jahr die Sommerzeit nicht mitgemacht und daher auch die Kirchengebete nicht auf die neue Zeit eingestellt werden. Da dieses Vorgehen zu verschiedenen Unannehmlichkeiten führte, wurde nunmehr vom Bezirksamt Wegscheid angeordnet, daß auch in Oberjoll die neue Zeit zu gelten hat. Schläuer sagte es ein Kirchenvorstand an einem Bezirksamtstag des Bayerischen Waldes an, der von den Bauern gebädigt wurde, es doch bei der alten Zeit zu belassen. Er ließ die Feiger der Kirchenuhr auf den zwei Stellen gegen den Markt bei der alten Zeit, auf den anderen zwei Stellen gegen das Bezirksamt aber um eine Stunde vorrücken. Man darf aber die Stundenbläse der Uhr nicht schälen, denn diese schlagt die alte Zeit. Ein Großteil der städtischen Bevölkerung des Bayerischen Waldes hält es abermiegend immer noch mit der alten Zeit.

Geheime Protokollen-Druckereien sind neuerdings mehrfach aufgefunden. Nachdem dieser Tage erst in der Burgstraße zu Berlin eine derartige schimpfliche Einrichtung durch die Verhaftung des Inhabers und des Druckers ungeschicklich gemacht worden war, gelang es der Kriminalpolizei von Berlin-Neukölln, zwei geheime Protokollen-Druckereien aufzudecken. Die Nachforschungen ertritten sich aber Neustadt, Friedrichefelde und Wiesdorf bis nach Magdeburg und Leipzig. Sechs Personen wurden verhaftet, darunter ein Russe, der sich schuldig in militärische Sicherheitspflicht begeben hatte, um seiner Bestimmung zu entgehen. Wie einträglich das Geschäft war, erhellt daraus, daß bei dem einen Schwinder und Wasserlandweerder 5000 Mark bares Geld, der Erbs aus den falschen, besöhigt, nahm werden konnten.

Das Grenzgericht der russischen Diebe. Aus Taganrog wird der Berl. Ztg. berichtet: Die Inossen des Taganroger Zuchthauses reichten dem Rat der Arbeiter-abgeordneten ein „Verwaltungsbesöh“ für die in Freiheit befindlichen Diebe ein mit der Bitte, den Befehl zu veröffentlichen. In diesem richtigen die Inhaftierten an die freien Herren Kollegen das Ertrinken, vorübergehend Raub und Diebstahl zu unterlassen; wer jetzt diesem Verwaltungsbesöh nicht Folge leiste, werde anderenfalls dem Grenzgericht der Diebe anheimfallen.

Sorgen der Landwirtschaft.

Der Krieg lastet mit schwerem Druck auf der Landwirtschaft. Jeder trifft man in den Städten vielfach die trübe Vorstellung an, als ob der Bauer bester und der Bauer brauchen auf dem Lande, ähnlich dem Kriegsgewinner in den Städten, in Ausnutzung der für ihn glänzenden Konjunktur, jetzt eine goldene Zeit durchlebe. Die so denken, verkennen die tatsächlichen Verhältnisse und unterschätzen die Schwierigkeiten, unter denen die Landwirtschaft jetzt im Krieg zu leiden hat. Schwierigkeiten, so mannigfaltig und schwerwiegend, daß sie einen kühnigen, starken Druck auf den Landwirt ausüben und ihn oftmals die Freude und Frische zur Arbeit rauben wollen. Da ist in erster Linie die Entziehung der menschlichen Arbeitskräfte zu nennen. Namentlich die kleineren Betriebe werden davon am härteste betroffen. Mann und Schöne sind zum Teil im Felde, so daß die ganze Last der Arbeit und Verantwortung auf den Schultern der Frauen liegt. Bei aller Fähigkeit sind sie jedoch natürlich nicht immer, einen vollen Ersatz für die Arbeitskraft der fehlenden Männer zu bieten. Schon körperlich können sie nicht das Beste leisten wie der Mann, und noch schwerer fällt ihnen häufig das Disponieren im Betriebe. Die Aussäße, die durch Kriegesgefangene geboten wird, ist zum Teil auch nur ein notdürftiger Ersatz. Viele Leute frengen sich nicht abermäßig an, haben ja auch kein Interesse an dem Gelingen der Wirtschaft. Wenn trotzdem also gerade diese häuslichen Betriebe noch weiter aufrechterhalten werden und das Ihre leisten, so gehört den Frauen, die das zustandbringen, die allerhöchste Anerkennung für die aufgewandte Mühe und Willenskraft.

Es fehlt aber nicht bloß an menschlichen Arbeitskräften auf dem Lande, sondern ebenso sehr an Arbeitstieren. Die Pferde sind weggeholt für den Weeresdienst. So muß das Mind das Pferd ersetzen. Nicht selten muß das in kleineren Wirtschaften selbst die Kuh auf dem Acker arbeiten. Es liegt aber auf der Hand, daß ihre Arbeit nicht voll die des Pferdes ersetzen kann, und der Ackerer trägt die Last nicht nur des schlechten Ersatzes, sondern auch die Last eines doppelten Ausfalls. Sodann mangelt es an Saatgut und künstlichen Düngern, da wir ja von der Einuhr dieser Dinge, die vielfach aus dem Ausland kamen, jetzt ganz abgeschnitten sind. Aus dem gleichen Grunde fehlt es an Futter, so daß die Viehhaltung — früher eine Haupterwerbsquelle der Wirtschaft — in zahlreichen Fällen fast beinahe ganz aufgegeben werden mußte. So, der Bauer hat keine freie Stroh, das Vieh, das er noch halten kann, auch müßig durchzubringen. Und der Bauer liebt sein Vieh. Es mag ihm oft hart genug ankommen, wenn das Vieh der hungrigen Kiere aus den Ställen wie ein Vorwurf an sein Ohr bringt und er kann und darf doch nicht mehr geben. Endlich, aber nicht an letzter Stelle, sind noch die vielerlei Vorkrisen der Viehhaltung zu nennen, die dem Landwirt sein Vieh erschweren, die wohl nötig, aber doch sehr lästig sind. All die Anordnungen über Anbau und Abfuhrung der Dungstoffe, über Termine und bestimmte Mengen dieses Düngers, über Besondereinrichtungen und Besondereinrichtungen, und nicht zu vergessen die vielen schwebenden Beschlüssen des Reichs für seine Provinz und die Familie. Das hat Eingriffe in jahrhundertliche Gewohnheiten, die bei dem anerkannt guten Viehstand namentlich des Bayern an den Stellen und Bräuen der Räder besonders schwer und bedauernd empfunden werden. Dagegen kommen dann noch die Vorwürfe der Städter, als tue der Landwirt nicht seine volle Schuldigkeit in dieser schweren Zeit.

Die Angriffe — und nicht zu vergessen die vielen Beschlüsse — die jeder Beziehung ein gutes Vieh an die Hand des Viehes legen haben, selbst unter den schwierigen Verhältnissen. Dennoch aber dürfen diese Anklagen aus den Städten nicht allzu tragisch aufgefaßt werden. Sie sind eben entstanden auch unter dem schweren Druck der Zeit. Denn das ist doch nicht zu verkennen: Der größte Teil der städtischen Bevölkerung leidet unter dem Krieg noch viel härter als das Land. Das sollte eben der Landwirt nicht vergessen, wenn solche Klagen zu ihm dringen. Die sie erheben, sind Menschen, die durch den Krieg in die äußersten Notlagen versetzt sind, die keine Kenntnis der Verhältnisse besitzen. Es geschieht ja jetzt auch alles Mögliche, um hier aufklärend und versöhnend zu wirken. So hat man namentlich den Vertretern der Landwirtschaft, die mit der Herstellung von Munition und Waffen beschäftigt ist, Gelegenheit gegeben, durch

Wirkung an den für unsere Ernährung maßgebenden Stellen sich selber davon zu überzeugen, daß alles geschieht, was möglich ist, um das Durchhalten zu erleichtern, und daß auch die Landwirte das Ihre dazu tun. Es werden denn diese Klagen wohl allmählich verkommen, und mit dem trübenden Bewußtsein, daß er seine Pflicht so gut erfüllt wie nur einer, wird auch der deutsche Landwirt seine Arbeit in dieser Zeit schwerer Prüfung weiler tun, willig und unerschrocken. Er wird sich sagen: Was ich tue, ich tue es für mein Vaterland! Ich stelle hier auf einem genau so schweren und verantwortungsvollen Posten wie der Soldat an der Front. Von meiner Arbeit und Gewissenhaftigkeit hängt sogar im Grunde alles ab, und wenn dann einmal die Stunde des Friedens kommt, wenn wir aufatmend zurückblicken auf diese schwere Zeit und die ehren, die uns das Erreichen des Sieges ermöglicht haben, dann wird mit an ihrer ersten Stelle der deutsche Landwirt stehen, besser unermüdet, pflichttreuer Arbeiter der Dank des ganzen Volkes gebührt — für alle Zeiten.

Rundschau.

Kriegsminister v. Stein. Als Generalquartiermeister während der ersten Monate des Krieges die amtlichen Weeresberichte verfaßte und durch sie jedem Deutschen ein Freund und Vertrauter geworden war, erfreut sich dank seiner soldatischen Ehrlichkeit und seines aufrichtigen Wohlwollens für jeden Mann unseres Heeres auch in der deutschen Bevölkerung der größten Beliebtheit. Was er sagt, kommt aus dem Herzen und geht zu Herzen. Treffliche Worte hat er gegen die Soldatenmishandlungen; gegen diejenigen, die sich ihrer schuldig machen, habe er stets nur Verachtung gezeigt; er wurde rühmlich in dieser Sache vorgehen und vor keiner Person haltmachen. Die schwere Strafe des Verbüßens sei auf jederlei Weise aus der Welt zu entfernen, diese sei aber für vereinzelte Ausnahmefälle nicht ganz beizulegen. Das Weeresverdienst sei nicht so rückständig, wie vielfach behauptet wurde, da sich der Weeresbefehlshaber an seinen Hauptmann wenden könnte. Von der Bestimmung, monats auf ungebührliche Weise die Strafe folgt, werde sehr selten Gebrauch gemacht. Eingehend erwiderte der Minister die Weeresbehandlung und die gute Wirkung unserer Gegenmaßnahmen gegen nichtwürdige Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen. Weereslob spendete der Minister unseren herrlichen Truppen, deren todesmutige Tapferkeit uns den ehrenvollen Frieden bringen wird. Der Präsident des Kriegsamt, General Götner, bezog seine Lust die ersten Worte, die er zur Begrüßung der Streitkräfte zu den Arbeitern zu sprechen geduldet hat. Bis zur Wendung des Krieges müsse absolute Ruhe unter der Arbeiterhand herrschen, und zu dieser gähle heute das gesamte deutsche Volk.

England verhandelt die Rückfahrt neutraler Dampfer. Nach Erfindungen in Stockholm Niederlande dürfte kein einziger schwedischer Dampfer in der Lage gewesen sein, an 1. Mai — für diesen Tag hatte beinahe die deutsche Regierung freies Geleitz für neutrale Handelsfahrzeuge aus britischen Häfen genährt — einen englischen Hafen auf der Heimreise zu verlassen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß einseitig die Ladung während der gesamten Fahrt nicht kontrolliert werden konnte, kam es schließlich aber, daß die britischen Behörden die Ausfuhrung selbst für abgangserlöse schwedischer Dampfer bis über den 1. Mai hinaus verzögert hätten.

Englands Abhängigkeit von den Neutralen. Über das Abhängigkeitsverhältnis von den Neutralen, in das England durch den uneingeschränkten U-Boot-Krieg geraten ist, schreibt die „Morning Post“: Welt England von dem einen Neutralen Stahl beziehen muß, von dem andern landwirtschaftliche Produkte, von dem dritten Margarine, darum kann England nicht wie im 18. Jahrhundert der ganzen Welt Brot bieten, während wir in England Eisenwaren, abgesehen von der ganzen Welt zu Alliierten haben, heute vor dem Mischalen einer Macht fünfzig Ranges stehen.

Die plündernde Heise Lloyd Georges nach Frankreich wurde laut „Voss. Ztg.“ infolge dringender Forderungen des Generals Gage, die in England nicht durchführbar waren, unternommen. Die von Gage verlangten

Ersatzgruppen sind nicht vorhanden. Transportverhältnisse verurlichen Mangel an englischen Meer. Frankreich ist überfüllt mit Verwundeten, weil der Abtransport nach England schwierig ist. Die beständigsten Reformen in der Abwehrkraft stehen mit dem Oberkommando der Verbündeten in Verbindung. Alle diese Fragen wird der Premierminister Lloyd George in Frankreich erörtern.

Grundgedanken gegen den Krieg betreffen das französische Einverständnis und die Abwehrkräfte anfallen nicht allein vor der Wohnung Militärs, sondern auch vor der englischen und amerikanischen Volksgenossenschaften, die einen sehr ernsten Charakter annehmen. Auch öffentlichen Meldungen zufolge einmüßig sich in Petersburg außerordentlich wichtige Ereignisse, die schon in den nächsten Tagen zur Entscheidung kommen müssen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Kerenski mit den radikalen Elementen die Nachfolge der deutschen Regierung antritt. Die Überhebung der provisorischen Regierung nach Moskau ist möglich. Im Petersburg führen sich Miljutin und Genossen seit dem Übergang der Truppen zum Arbeiter nicht mehr sicher. Wahrscheinlich werden der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister aus dem Kabinett auscheiden.

Die Schwierigkeiten der Produktionsförderung in Amerika. Das Londoner Handelsblatt gibt eine Darstellung der Schwierigkeiten der amerikanischen Produktion. Nachdem darauf hingewiesen worden ist, daß eine Zunahme in der Anbaufläche von Winterweizen festzustellen ist, heißt es: Man muß jedoch annehmen, daß die Ernte für die Erzeugung der 200 Millionen Bushel (1 Bushel = 62,24 Liter) Weizen, die in diesem Jahre erforderlich werden, um dem Verbrauch zu genügen, nicht genügend ist, denn es ist nach Ernteberichten aus dem Auslande sicher, daß alle einflussreichen Länder in dem nächsten Winterjahr noch stärker als in dem jetzt abschließenden von Amerika abhängig sein werden. Die Hauptschwierigkeit, mit der die amerikanischen Landwirte zu kämpfen haben, besteht in der Knappheit der Arbeitskräfte. Die hohen Löhne in den Städten haben nicht weniger als 16 Prozent der Landarbeiter veranlaßt, im letzten Jahre ihren Beruf zu verlassen. Diese Tatsache im Verein mit den überaus hohen Preisen für Düngemittel beeinflusst naturgemäß die Erweiterung der Weizenanbaufläche und andere landwirtschaftlichen Anstrengungen ungünstig und hat eine Verringerung der unter Anbau befindlichen Ackerbaufläche notwendig im Gefolge.

Amerikas Maßlosigkeit. Der amerikanische Kriegsminister Daniels erklärte bei der letzten Sitzung des amerikanischen Landesverteidigungsrates, die deutsche Unterseebootsfahrerei sei noch ernster geworden, als es vergangenes Jahr selbst die pessimistischsten Leute angenommen hätten. Daniels erklärte: Wir müssen uns firmieren, daß durch die U-Boots-Kriege das Leben unserer Soldaten ernst geworden ist, und dürfen die Folgen, die er nach sich ziehen wird, nicht leicht nehmen.

Militär des Kriegsministers in Mexiko. Der mexikanische Kriegsminister Oregon ist nach einer Meldung des „New York Herald“ zurückgetreten. Man bringt diesen Schritt in Zusammenhang mit den Gerüchten, Oregon wolle sich für die Spitze einer deutschfreundlichen, antiamerikanischen und gegen Carranza gerichteten revolutionären Bewegung zu stellen.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages, an dessen Beratungen Regierungsbereiter nur zu Informationszwecken und zur Erhellung von Unklarheiten teilnehmen, nahm den gemeinsamen Antrag des Reichstages, der Nationalökonomie und der Sozialpolitik an, monach durch die Gegenzeichnung kaiserlicher Anordnungen der Reichskanzler oder seine Stellvertreter die Verantwortung gegenüber dem Reichstag übernehmen. Abgesehen davon wurde der Vorstoß gegen die Konventionen, die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber dem Kaiser und dem Bundesrat festzulegen. Angenommen wurde auch der weitere Antrag der drei Parteien, monach der Reichstag einen Gesetzentwurf fordern soll, durch welchen die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtspflicht und deren Beförderung in einen Staatsgerichtshof geregelt wird. Weitergehende sozialdemokratische Anträge wurden abgelehnt.

Zur Debatte weiterer Anträge der drei bürgerlichen Parteien wurde gegen die Stimmen der Konventionen die Bildung von Unter Ausschüssen beschloffen. Gegen den Antrag

Im Handgemenge.

Von Arras-Saint Quentin, dem Gebiet, wo die englischen Truppen einen bedeutenden Schlag nach dem anderen empfangen, ist es nur wenige Stunden entfernt, bis zum Schlachtfeld von Belle Alliance-Waterloo, wo 1815 der englische Feldherr Wellington ausrief: „Schwölle, es wäre Nacht, oder Blücher mit seinen Kräften käme.“ So sehr sah damals die Briten in der Klemme. Heute stehen sich Deutsche und Engländer im wütenden Ringen gegenüber, und wenn auch die Briten das äußerste aufbieten, alle Gefangene sind nach ihren Aussagen froh, aus der Hölle dieser Gefechte heraus zu sein.

Bei beiden Völkern geht sich eine gewisse Ähnlichkeit in der Kampfmotivierung, sie wollen den Gegner wie den Stier bei den Hörnern packen und niederbringen. Der Deutsche hat immer im Sturm und Handgemenge seine ganze frische und juchelnde Tatkraft beizulegen, der Engländer ist von je als ein Freund des Bogens bekannt. Er rauscht. Der Deutsche macht keine lange Umstände mit dem Gegner, wenn es nicht anders sein kann. In den Feinden sucht an dieser Stelle ein Kampfmotiv, der nichts überboten werden kann. Aber das Weite nach geht die Egre, und die bedeutet für den Deutschen John Bull zur Erde zu bringen. Damit wir nicht dran glauben lassen, muß er es.

Der Kampfplatz zwischen Deutschen und Engländern zeigte sich sofort in den ersten Schlägen von 1914. Er ist eintönig geworden. Und im Handgemenge entzündet sich der Furor tonitruus heute zum gewaltigen Ausbruch. Nach dem Burenkrieg hieß es, die Zeit der Schlachten sei zu Ende. Im Weltkrieg ist dem Stellungsgesicht auch das Handgemenge wieder gelohnt, und die Erhellung hat ein größeres Gewicht damit gewonnen, sich auszusprechen.

Schau Euch nur die deutschen Stämme an, die wissen, warum es geht. Das Gesicht ist ein Bild der kältesten Todesbereicherung und der entschlossenen Energie. Man hat die Augen, hart die Lippen. Keiner ist sich selbst mehr wert, als ein Hilfsmittel zur Erzielung des großen Zweckes zu bilden. Der Stahlhelm paßt zu dem harten Gesicht. Kräftiger war das Bajonett der blutigen Angreifer, heute

tomat noch die Sandgräben in Betracht. Ach, wenn im Kampf die Menschen durcheinander wirbeln, dann spielt die Waffe heute ebensowenig eine Rolle wie früher. Bajonett oder Kolben, das ist egal, nur nieder mit dem Feind, nieder, nieder, nieder!

Wenn wir in einem alten Stich die Sandknecht Georg von Franksberg von vor vierhundert Jahren schauen, die bei Maria den König Franz von Frankreich gefangen nahmen, dann haben wir auch Kontersie der Wehrführer im Stahlhelm vor uns. So verhielt sich die Kleidung, die Männer und der Geist sind dieselben. Wenn die damals im Draufgehen waren, so gab es kein Halten und kein Stehenbleiben.

„Ramarad, druck druff!“ So ging der Sturm, bevor das Feuer lang, und so ist es geblieben, in allen heißen Kämpfen. Zugewöhnen und darauf gebauen haben unsere Feindvölker, als man die Beschleunigung geübt wurde. Niedergeschlagen ist, was sich meiste hinausgemorden sind sie, und dann ging es im Schloß des Schlachtenhohes hinterher. Vorwärts immer vorwärts, weiter, solange die feuchende Luft noch zu atmen vermag. Und da war keiner, der sich umgekehrt hätte, ob es denn auch gut geht. Die deutsche Kriegsbandschicht haben die Engländer im Handgemenge verpaßt, und die werden sie nicht vergessen. Vor hundert Jahren haben die Briten nach den Deutschen um Hilfe gerufen, jetzt hat Deutschland über ihnen. Es muß sein, der Schlag gilt für jedes Volk. Und das Handgemenge entgeht uns der Feind nicht. Aug um Auge, Zahn um Zahn!

Der Krieg hat den Engländer zermüht, der falkische Kern ist morisch. Mag er uns niederbringen wollen, wir geben ihm den Rest. „Ramarad, druck druff!“

Brot und Kartoffeln in Frankreich und England.

Der Brotmangel ist im Westen viel drückender als bei uns. Die Rüge dort kennt, von Ausnahmen abgesehen (Nordfrankreich, Irland usw.) im allgemeinen unsere Salz- und Weizenartoffeln nicht. Sie denkt die geborenen Kartoffeln in verhältnismäßig geringem Maße und verwendet

dafür das Weizenbrot. Das merkwürdige Weizenbrot ist bekannt. Wir Deutschen können ihm keinen rechten Geschmack abgewinnen und bleiben bei dem, was wir haben. Ebenfalls ist der Brotmangel im Ententegebiet verhältnismäßig stark, und darum sind auch nicht so viele Kartoffeln angebaut, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die sehen und das Brot infolge der mangelnden Weizenanbau ebenfalls. Deshalb ist die Weizenmenge eine doppelte.

Mit dem Erfolg des Brotes durch die Suppen hapert es auch. Die französische Küche hat ausgeglichen Suppen, aber sie sind in der großen Bevölkerung weniger bekannt. Dort hielt man sich meist an Suppen aus Fleischbrühe mit Brot und ähnlichen Zubereitungen, die nicht so viele Umstände machten. Und diese lästigen nicht besonders. Der Engländer ist kein Suppenfreund, Fleisch und Rindfleisch stehen ihm über. Auch diese Ursachen erschweren die Brotallianz, aber die wir unsamer fortkommen, im Westen.

Der Kriegsmehl. Der Monat Mai war besonders im Jahre 1915 reich an gewaltigen Kampfen. Im Westen fand vom 9. bis 30. Mai die Vorentscheidung bei Arras und La Bassée statt. Es war der häufige feindliche Durchbruchversuch, der unter schweren Opfern mißlang. Im Osten war von 2. bis 14. Mai die Schlacht bei Gorlice-Tarnob (Dunaj-Büdrüch), die die Russen aus Galizien trieb. Am 23. Mai erklärte das verärrliche Italien Österreich-Ungarn den Krieg. Am 31. Mai 1915 begann die Seeschlacht an Skagerrak, die am nächsten Tage endete. Gänzlich deutscher Sieg.

Schmerzereien vom Tage.

Woher, woher? John Bull zerbricht sich seinen Kopf, — Er schnappt nach Luft, seufzt schwer: — „Wo triegt der dannes Dutzman bloß — All die Granaten her?“ — Da steht im Traum der Michel er, — Der lacht in seiner Wut, — Die Vögel, die du fau f d i d bringt, — Die nehme ich dazu, — Wie du auch immer drohen magst, — John Bull, du gnügst mich nie, — Du bist im Schwadronieren groß, — Und ich in der Gemein.“

oc. Haltet Biegen und Kaninchen Mehr noch als im Vorjahre tut in diesem Jahr eine energische Förderung der Kleintierzucht not. Die Haltung von Biegen und noch mehr von Kaninchen erfordert weder viel Raum, noch große Vorkenntnisse. Die Beschaffung von Futter ist von jetzt ab eine ziemlich leichte und bleibt es bis in den Herbst hinein. Der Biegenhalter kann durch die geringe Milch auf einen dauernden Zuschuß durch fetter Milch für seine Kühe rechnen, während der Kaninchenzüchter ziemlich großen Fleisch erzeugt und außerdem die Felle noch nützlich verwenden kann. Man spricht deshalb nicht vor dem Verzicht zurück, auch wenn man noch nichts von der Sache verstanden hat. Die Kleintierzucht ist so schwer garnicht, schafft aber neben dem oben erwähnten Nutzen noch mancherlei interessante Zerknung und Anschaffung.

Unfall. Der Schreiner Albert Müller erlitt bei den schweren Kämpfen am Stochoder Brückentopf das Eisene Kreuz.

Wittenberg, 8. Mai. Unter dem dringenden Verdacht, einen Raubmordverbrechen an der Kaufmannsrau Schwamm in Berlin verübt zu haben, wurde gestern Abend die am 22. März 1894 hier geborene Frau Luise Geieritz, geborene Rannke aus der Dresdenstraße verhaftet. Dieselbe hatte seiner Zeit als Fingerring an Belgien die Hüfte der Stadt in Anspruch genommen. Von dem Polizeiwachmeister Herrn Schäfer hier war so viel Material gesammelt, daß gestern Abend unter Hinzuziehung des Polizeiorganen Matthes die G. verhaftet werden konnte. Nach anfänglichem Weigern legte dieselbe ein Gehändnis ab, wobei sie angab, daß die Papiere auf Grund ihrer in Stellung genommen worden wäre, in einem zweifelhaften Lokal in Berlin angefertigt seien, nachdem sie sich die ordnungsmäßigen Formulare von einem hiesigen Arbeiter für 1,50 Mark beschafft hätte.

Halle. Am 6. d. Mts. wurde hier in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder unserer Uni-

versität und Vertreter aller Berufskreise der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt mit Bezug auf die am 21. Juni d. Zs. bevorstehende Gedächtnisfeier der hundertjährigen Vereinigung der alten Universität Wittenberg mit Halle der Grundstein zu einer „Akademischen Vereinigung Halle-Wittenberg“ gelegt. Zweck dieser Vereinigung ist es, eine engere Verbindung der Universität mit ihren Freunden herzustellen und zu fördern und die wissenschaftlichen Interessen der Universität zu fördern. Der Gedanke, auf diese Weise der Universität Halle zu dem bevorstehenden hochbedeutungsvollen Gedächtnisfeier eine Halbtagung vorzubringen, hat in weitesten Kreisen der Bevölkerung unserer Provinz und Anhalts lebhaften Anklang gefunden, wo allein schon aus der Zahl der Teilnehmer, daß sich bereits vor der eigentlichen Gründung annähernd 400 Mitglieder mit teilweise sehr erheblichen Beiträgen gemeldet hatten. Man darf auf die weitere Entwicklung dieser Vereinigung, deren hervorstechende Bedeutung für unsere Universität auf der Hand liegt, gespannt sein.

Halle. (Hünster.) Gestern Abend empfing der Gen darm am dem Bahnhof Trotha die mit dem Eisenbahnsieger der Halberstädter Bahn von Sonntagabend flüchtigen heimkehrenden Halleser. Vorzüglich hatten diese den Barchenbühnen geschloß, damit sie weniger mit ihren Barchen aufpassen. Das war so eine gute Zeit gegangen, bis man dahinter kam und nachforschte. Die Fahrgäste wurden auf ihre mitgeführten Pakete genau untersucht und wo sich eine Dampferzeit feststellen ließ, die Bekanntheit feststellte und der Polizei übergeben. Es kamen da große Mengen von Fern, Käse, Dampfer, Kartoffel u. a. zum Vorschein. Für die Eisenbahnen sei dem Landwirt 25 Pf. pro Stück. Das Hauptaugenmerk war aber auf Brot, Mehl und Hangeiselnachtet gerichtet, d. h. für galten die Barchen jeden gebrodenen Preis.

Remburg, 5. Mai. Die Vernehmung der Sperlinge, die, wenn sie in großen Scharen

auftreten, viel Schaden namentlich an Getreide, wenn dieses in der Milch steht, anrichten, wird hier fortgesetzt. Es werden von der Polizei für jeden Sperling 2 Pf. und für jedes Sperlingsei 1 Pf. gezahlt. Bis jetzt sind bei der Polizei 12 398 Sperlinge und 7139 Sperlingseier abgeliefert worden.

Erfurt, 8. Mai. Ein unerhörter Vorfall ereignete sich am Sonntag früh in der 5. Stunde im Wartesaal 3. u. 4. Klasse des hiesigen Bahnhofs. Kaum hatte einer der beurlaubten Soldaten sein Gepäck neben sich gelegt, als sich auch schon ein Mann heranschlich ein Paket mit Lebensmitteln hob und nach dem zur Abfahrt bereitstehenden Zimenauer Zug lief. Andere Soldaten, die dem Vorfall beobachtet hatten, holten kurz vor dem Einsteigen den Dieb ein, verprügelten ihn gehörig und übergeben ihn dann der Polizei. Der Festgenommene behauptete, er habe nur einen Stoff machen wollen (!). Der Dieb ist der in Zimenau wohnende in gebrodenen Verhältnissen lebende Wertheimer Richard Seifert, der, wie die Polizeizettel beweisen, jede 14 Tage gegen 280 Mark in der Seifert Gewerfabrik verdient.

Gotha, 5. Mai. (Auch ein Kriegeslieferant.) Ein Schwinder der viele Leute hineingelegt hat, wurde in der Person des Tischlers Robert Kühn aus Weimar auf mehrere Jahre unschuldig gemacht. Er, der gänzlich mittellos war und 1913 den Offenbarungseid geleistet hatte, bezog in den letzten Jahren von auswärtigen Firmen aller Art in 97 unter Anklage stehenden Fällen Waren im Betrage von über 9000 Mark, erichtete in Erfurt eine Zweigfiliale und verkaufte die Waren ohne auch nur in einem Falle nachweisen zu können, daß er einen Pfennig darauf bezahlt hatte. Kühn wurde von der Gothaer Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren, zu 1000 Mark Geldstrafe und zu 5 Jahren Eheverfall verurteilt.

Landenberg, a. B., 6. Mai. Einen eigenartigen Anblick gewährte an mehreren Tagen

voriger Woche der Wasserpiegel der Kladow oberhalb der Fernschleuse. Man sah dort unzählige Eer und Gierischen herumschwimmen. Vor dem Anströmen der Fernschleuse hatten sie sich in solchen Massen festgesetzt, daß sie die Mäler entfernen mußte. Es handelte sich, wie eine Untersuchung ergab, um faule Eer, die jedenfalls einem Gierhämmer schlecht gemorden waren und der sich ihrer nun dadurch entledigt hat, daß er sie — jedenfalls bei Nacht — in die Kladow warf.

Forst, 6. Mai. Bei der Nachprüfung der Getreidebestände und Kartoffelvorräte wurde bei einer Fran in Sacro bei Forst in einem Versteck eine große Anzahl von Läten vorgefunden, die angefüllt waren mit Zweimark, Einmark, Fünftling, Fünfundzwanzig, Zehn- und Zwanzigpfennigen im Betrag von rund 1000 Mark. Das Geld wurde der hiesigen Sperrkasse übergeben. Bei dieser wurden fernerlich aus Schanno bei Forst 24 000 Mark eingezahlt, darunter von einem einzigen Bewohner 4000 Mark in Silber.

Eingefandt. (Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Auf meinen Antrag an das Königl. Preuss. Generalcommando des IV. Armeekorps auf Beilegung der Kohlennot in unserem Orte erhielt ich heute das nachstehende Schreiben:

„Die Kohlenversorgung für den kommenden Winter ist Gegenstand von Ermüdungen. Es ist zu hoffen, daß den geschädigten Zuhäusern dort durch eine geeignete Maßnahme ein Ende bereitet wird.“

Ich verhehle nicht, der geehrten Bürgerchaft hiervon Kenntnis zu geben.

Kemberg, den 9. Mai 1917.

H. Nöckel, Rechnungsrat.

Voraussetzliches Wetter am 10. Mai. Aufsteigend, vorwiegend trocken tagsüberwärmert

Bekanntmachung.

Die Verzeichnisse

- a) der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer,
- b) der Betriebsbeamten und Facharbeiter,
- c) der Nebenbetriebe und Betriebe ohne Bodenbesitzschaffung und
- d) der freiwillig veräußerten Betriebsunternehmer

liegen bei uns im Rathaus in der Zeit vom 9. Mai bis 23. Mai 1917 zur Einsicht der Beteiligten aus.

Kemberg, den 8. Mai 1917.

Der Magistrat. J. B.: Krautwurst

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung des Kreis-Ausschusses in Wittenberg haben die Besitzer von Milchfäßen, deren Milch an keine Molkerei geliefert wird, wöchentlich pro Kuh 1¹/₂ Pfund Butter bei uns resp. bei dem bestimmten Händler Gottfried Stelle aus Notia abzuliefern. Dem Erzeuger wird der Höchstpreis von 2,30 Mark pro Pfund gezahlt.

Kemberg, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat. J. B.: Krautwurst

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Mai bis 31. August d. Zs. dürfen die Gastwirtschaften bis 11 Uhr abends geöffnet sein.

Kemberg, den 9. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung. J. B.: Krautwurst

Bekanntmachung.

Nutzholz-Auktion.

Donnerstag, den 24. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr sollen im Marktplatz zu Schmiedeberg aus der hiesigen Stadtförsterei, Distrikt 23 und 33 (Schläge an der Reinhardz Allee) ca.

600 Kiefern-Stämme
(mit 200 fm I. und II. und 300 fm III und IV. Kl.)

6 Buchen (6 fm) und **19 Birken** (4 fm)

öffentlich versteigert werden.

Bedingungen im Termin. Aufinschließen beim Förster hier. Schmiedeberg, den 5. Mai 1917.

Der Magistrat.
J. B.: Gage, Polizeibeamter.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison bringe ich meinen Vorrat in altbewährten

Raumann-Fahrrädern

sowie andere Marken in empfehlender Erinnerung. Die Räder werden auf Wunsch mit gebrauchtem Friedensgummi montiert.

Paul Elsermann, Leipzigerstraße 61.

Drucksachen jeder Art werden schnellstens angefertigt. H. Hunselb.

1jähr. Kiefernplanzen
stark und kräftig, aus garantiert heutigem Kiefernholmen, pro Tausend Mk. 1,20 hat abzugeben.
Karl Hof, Forstamtschulen Liebenwerda, Dorfmannstraße 3
Telefon 109.

Bügelhägelblätter
in allen Größen, sowie

Spaten

sind angekommen und empfiehlt
Friedr. Schym

Ein leichter
Einpänner-Ackerwagen
zu kaufen gesucht, sowie ein harter 2¹/₂-zölliger Wagen zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bf.

Kaninchen.
Silbergraue Häslein mit sechs Jungen zu verkaufen.
Crucius, Kemberg, Weinb. g. Nr. 3.

Rauchtabak
von guter Qualität
empfiehlt
C. G. Pfeil.

Maschinenöl, Centrifugendöl
empfiehlt
Zs. Becker.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Rheumatismus!
Helle Gelenke, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Gelenken, wo es zum Ausweichen gekommen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Ausschlag bei Kindern, Struupsche Krankheit unter Garantie.

G. Teichmann
Naturheilkundiger,
Sack- u. S. Gr. Hausstraße 6
Sprechstunde in Kemberg: Mittwoch, Donnerstag, den 10. Mai, von mittag ab im Hotel zur Post.

Lüdecke & Sohn
Inh. Gebr. Schneider
Wittenberg — Coswigerstr. 7
empfehlen

Neuheiten in Kleiderstoffen
bedruckte und bestickte Schleierstoffe und Musseline, in weiß und farbig.

Batiste und Wiener Voile.

Blusenstoffe
in Baumwolle und Wolle, dicke und undichte Gewebe in allen Farben.

Seidenstoffe
für Blusen, Kleider und Mäntel
Florseide, Taft, Kunstseide, moderne Farben, in grosser Auswahl.

Wieder eingetroffen:

Kuckersamer
Runkelrüben Ia.
Wanzlebener
Zuckerrübensamen
echt franz. Majoran
große dänische Schalotten
(Erfolg für Steckwürbeln)
Zwiebelsamen

empfiehlt **Friedr. Schym**

Für die reichen Blumenspenden und vielen Gratulationen zu unserer Hochzeit sagen wir allen Bekannten auf diesem Wege unseren verbindlichsten Dank.

Kemberg, den 7. Mai 1917
Otto Raming nebst Frau.

Jeder darf radfahren
mit den erlaubnisfreien
Spitalfeder-Bereifung
Mark 7,50 pro Stück
passend auf jede Felge
Glänzend bewährt!
Verwand gegen Nachnahme.
Katalog gratis.

Fahrradhaus,
Berlin C 54, Linienstr. 19

Gemüse- und Blumen samen
von Carl Böhle, Hoflieferant, Erfurt in Originalpackung wieder eingetroffen bei
Wilh. Becker
Wittenbergstraße 19

Frauenabend
Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr im Schützenhause. Es laßt herzlich ein
Prospt Meyer.